

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Inseratenspreis für die viergespaltene Corpuß-Zeile oder deren Raum 15 Pf.

Halle'sches Tageblatt.

Beilagegebühren 9 Mart.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, größere dagegen tags zuvor erbeten.

Inserate befinden sämtlich Annoncen-Bureau.

Einundachtzigster Jahrgang

Amtlisches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

№ 133.

Donnerstag, den 10. Juni.

1880.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gt. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leitzigerstraße 77, L. Dannenberg, Herrnhuterstraße 7, E. Trog, Randwehrstraße 6, Albert Schmidt, Domplatz 8.

Telegramme.

Berlin, 8. Juni. In der am 7. d. M. unter dem Vorherrsche des Staatsministers Hofmann abgehaltenen Sitzung des Bundesrats wurde die vom Präsidium vorgelegte, für die Zoll- und Steuerbehörde bestimmte Anweisung zur Aufstellung der statistischen Uebersichten über die Besteuerung des Tabaks auf den Vortrag des Kommissars der ehsaftungsköniglichen Landesverwaltung, Generaldirektors Fabricius, festgestellt. Der herzoglich braunschweigische Bevollmächtigte, vörl. gen. Rath von Liebe, erstattete namens des III. und VII. Ausschusses Bericht über die durch einen zwischen Baden und der Schweiz stattgefundenen Gebietsaustausch, sowie durch die Ueberweisung eines früher badischen Gebietsanteils an Bayern nötig gewordenen anderweitigen Feststellung der Bevölkerungsziffern, welche der Berechnung der Matrullverhältnisse, der Verteilung des Rekruten-Bedarfs und den Anrechnungen über die gemeinsamen Zoll- und Steuerermaßnungen zu Grunde zu legen sind. Die Versammlung fasste dem Antrag des Referenten gemäß Beschlus. Eine auf die Denaturierung des Spiritus bezügliche Eingabe deutscher Hufschmiedmeister wurde den Ausschüssen für Zoll- und Steuerwesen und für Handel und Verkehr überwiefen.

Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung unter dem Vorherrsche des Reichsstaatsministers den Antrag Preussens, betreffend die Einverleibung der untern Elbe in das Zollgebiet, in erster Verlesung mit großer Stimmenmehrheit angenommen.

Er. Maj. Korvette „Ariadne“, 8 Geschütze, Kommandant Korv.-Kapitän Freiherr v. Hollen, ist am 6. Juni in Montevideo eingetroffen.

Dornmund, 8. Juni. Heute früh fand auf Schacht 2 der benachbarten Zeche Neu-Jericho eine Entzündung schlagerender Wetter statt, bei welcher mehrere Bergleute getödet wurden. Bis Mittag waren, wie die „Westfälische Zeitung“ meldet, bereits 8 Töde zu Tage geschafft.

Würzburg, 8. Juni. In der heutigen Schlusssitzung der Wanderversammlung der bayerischen Landwirthe, welcher Prinz Ludwig beizuhnte, sprach Thungen-Hofbök gegen die neuen direkten Steuerreformvorschlüsse des Finanzministers, von Nibel. Die Versammlung nahm hierauf einen Antrag Thungen's gegen die Reformvorschlüsse an und legte eine Kommission ein zur Ausarbeitung von Detailvorschlüssen. Die Kommission besteht aus Thungen, Baron von Pfeiffer, protestirte gegen die Äußerung Thungen's, daß die Beamten alle Schuld an der schlimmen modernen Gesetzgebung trügen und erbot ferner dagegen Einspruch, daß der abwesende Finanzminister aggressiv in die Diskussion gezogen werde. Der Minister des Innern verließ hierauf

die Versammlung. Zum nächsten Versammlungsort wurde Speyer gewählt.

Brüssel, 8. Juni. Bei den heute stattgefundenen Wahlen zur Verordnetenversammlung haben die Liberalen in Vionne und Neuchateau zwei Siege gewonnen. In Namur, Dinant, Marche und Louvain wurden die bisherigen liberalen Deputirten und in Philippeville, Arlon und Nivelles die bisherigen liberalen Deputirten wiedergewählt. In Brüssel erhielten die von der Association liberale aufgestellten Kandidaten in 40 Bureauz eine Majorität von etwa 4000 Stimmen.

Weiterer Meldung zufolge ging die von der liberalen Association aufgestellte Kandidatenliste hier mit einer Majorität von 5400 Stimmen durch. In den Wahlbezirken Dinant, Malines, Drenthe und Furnes wurden die katholischen Kandidaten wiedergewählt; in Namur trug der katholische Kandidat den Sieg davon, im Uebrigen sind darselbst noch 3 Stichwahlen notwendig. In Antwerpen ging die von der katholischen Partei aufgestellte Kandidatenliste mit 200 Stimmen Majorität durch. In Brügge wurde ein katholischer Kandidat gewählt, außerdem wurden noch 2 Stichwahlen erforderlich.

Belg., 8. Juni. Der Verwahrschuss beschloß, die Verlesung des Gefehtenvertrages, betreffend die Revision des Wehrgesetzes bis zur Verlesung zu vertagen. Der Minister Szende hatte eine noch im Laufe der jetzigen Session stattfindende Verlesung für wünschenswert erklärt, damit die Wohlthaten einzelner Abänderungen schon bei der nächsten Aushebung zur Geltung kämen.

Petersburg, 8. Juni. Der „Regierungsbote“ bringt in seiner heutigen Beilage ein Reskript des Kaisers an den Grafen Boris-Melitoff, in welchem es heißt, die von allen Ständen der peterburger Bevölkerung der Ueberführung der sterblichen Ueberreste der Kaiserin aus dem Winterpalais nach der Peter-Paulskathedrale beklumete Theilnahme habe ihn und die kaiserliche Familie mit großem Trost in ihrer tiefen Trauer erfüllt. Dieser aufrichtige Ausdruck der Liebe und Treue habe von jeher ein unbestreitbares Zeugnis abgelegt von der zwischen dem russischen Volk und seinem Kaiserthum herrschenden Einigkeit, welche die Vorlesung zum Ruhme und Glücke Rußlands immer unerschütterter erhalten möge. Selblich beauftragt der Kaiser den Grafen Boris-Melitoff, allen Bedauern der Residenz seinen herzlichsten Dank für die bewiesene Theilnahme auszubringen.

Bukarest, 8. Juni. Das amtliche Blatt veröffentlicht die neuen Vorschriften über die Bedingungen, unter welchen Ausländern der Aufenthalt in Rumänien gestattet wird. Durch dieselben werden alle Bestimmungen des Reglements vom 26. Februar d. J., welche als veraltet

angesehen werden könnten, aufgehoben. Als Regel gilt, daß alle in Rumänien reisenden oder wohnenden Fremden eine Aufenthaltserlaubnis haben müssen; befristet davon sind aber alle Reisenden, welche sich nicht länger als 30 Tage im Lande aufhalten, sowie diejenigen Ausländer, welche immobile, industrielle oder kommerzielle Etablissements im Lande besitzen oder welche seit 5 Jahren ein Gewerbe im Lande betreiben. Die Aufenthaltserlaubnisse werden gegen Vorlegung eines Passes unentgeltlich ausgestellt.

London, 8. Juni. Unterhaus. Lord Hartington erklärte, die dem neuen Vizekönig von Indien, Lord Ripon, erteilten Instruktionen seien außerordentlich vollständig, eine Veröffentlichung derselben sei aber unmöglich. Die Regierung verfolge zwei Ziele; ihr erstes sei, die gegenwärtigen militärischen Operationen zu beendigen. So lange das Verbleiben englischer Truppen in Afghanistan notwendig sei, müßten die Vorräte und die Verbindungen für die Armee gesichert werden, die erste Aufgabe Lord Ripon's sei aber, die räumliche Ausdehnung der Operationen baldmöglichst zu beschränken und außerhalb der von den englischen Truppen besetzten Positionen alle Zusammenstöße mit den Stämmen zu vermeiden. Das zweite Ziel der Regierung bestände darin, etwas, was wie eine stabile Regierung aussehe, in Afghanistan zurückzulassen, wenn sich das Hauptkorps der englischen Truppen zurückziehen. Die Regierung hoffe, daß letzteres in kommenden Herbst werde geschehen können. Unterhandlungen zu diesem Behufe seien im Gange. Was Kanabar anbetreffe, so habe das zurückgetretene Kabinett diese Frage dahin geregelt, daß Kanabar von Afghanistan getrennt und daß eine unabhängige Regierung unter britischem Schutze errichtet werden solle. Er habe ferner erklärt, daß alle die Ehre des Bundes verpflichtenden Engagements respektirt werden müßten und keine Augenblicke nicht sagen, daß ein anderes Arrangement jetzt möglich sei und, selbst wenn es möglich wäre, als erwünscht angesehen werden würde. Allein die Regierung betrachte weder als günstig, noch als vortheilhaft irgend ein Arrangement, welches eine permanente Besetzung Kanabars durch eine große Streitmacht notwendig machen würde. Der Vizekönig werde die Frage von diesem Gesichtspunkte aus einer weiteren Prüfung unterziehen. Dasselbe gelte von den in Folge des Vertrages von Gundamul besetzten Stellungen an der Grenze. Die Regierung sei nicht überzeugt, daß die Stärke der Grenze dadurch vermehrt werde, als könne es, als ob dadurch eine sehr bedeutende Vermehrung der Grenztruppen herbeigeführt werde, was die Regierung bedauern würde. Der Vizekönig werde den besten militärischen Rath über die militärische Frage erhalten und unabhängig nach dem Rathe handeln, er werde die Frage, ob die Stellungen zurückgehalten oder aufzugeben seien, nach den politischen

Die Nahe einer Frau.

Nach dem Englischen von Eliza Wodzack.

(Fortsetzung.)

Sie hielt einige Augenblicke inne, weil ihre ganze Gestalt von dem heftigen Schlagen befiel. Der Graf beugte sich nieder und sprach ihr freundlich zu. „Ich bin überzeugt“, sagte er, „daß Sie mir alles Liebe zu meinem Kinde gesagt haben. Versetzen Sie mir Alles ohne Furcht.“ „Da war gerade in meinem Hause, als der arme Doktor tot nach Hause gebracht wurde, ich befand mich mit meiner — mit der kleinen Madeline eben in meinem Wohnzimmer und als ich die Berührung sah, die dieses Ereignis hervorrief, gedachte ich des eckigen Kästchens, und ohne jemand ein Wort davon zu sagen, ergriff ich es und verbarz es unter meinem Tuche.“ „Aber sagen Sie mir“, fragte der Graf freundlich, „warum thaten Sie das?“ „Ich erinnere mich meines Beweggrundes nach so langer Zeit nicht mehr“, erwiderte sie. „Die Haupttriebfeder aber war wohl die Furcht, daß mein Liebster mir dadurch entrisen werden könnte. Ich dachte, wenn fremde das Kästchen sähen und daraus erfahren, wer sie war, so würde man sie mir fortnehmen und ich würde sie nie wieder haben. Ich wagte, daß das Kästchen alle darauf bezüglichen Papiere enthielt und nahm es deshalb absichtlich mit.“ „So müssen Sie doch unbedingt ihre Geschichte kennen?“ sagte der Graf. „Nein“, erwiderte sie schnell, „ich habe das Kästchen nie geöffnet.“ „Wie geöffnet“, wiederholte er erstaunt. „Nein, Sir, ich habe es sogar nie berührt, es liegt noch in meinem alten Tuche eingewickelt, wie ich es damals mitnahm.“ „Aber warum öffneten Sie es nie?“ fragte er immer erstaunter. „Weil ich nicht wissen wollte, wem das Kindchen eigentlich angehörte, Sir, ich fürchtete, daß mir diese Entscheidung dann auch die Pflicht auferlegen würde, sie zurückzugeben.“

Graf Mountbean sah sie erstaunt an. Wie ganz nach Weiserart war das gedeutet! Wie voll von Widerspruch! Welche Kraft und Schwäche, welche Ehrenhaftigkeit und Halschheit, wie viel Liebe und Selbstsucht sprach aus dieser Handlungsweise! „Damals“, fuhr Margarethe Dornham fort, „als der Doktor starb, ängstigten mich die Leute, indem sie mir sagten, daß Kind müßte nach dem Hübelhause gebracht werden. Mein Gatte wurde bald darauf in große Unannehmlichkeiten verwickelt und da beschloß ich, das Kind zu verlassen. Ich spreche die volle Wahrheit, Sir. Außerdem fürchtete ich, daß Sie zurückkehren und mir das Kind fortnehmen würden und so nahm ich es mit nach London. Meinem Gatten war alles gleichgültig, er gab mir freie Hand, zu thun, wie ich wollte. So nahm ich es mit mir und ließ keine Spur zurück. Als wir in London lebten, kamen für meinen Mann noch ärgerere Verwicklungen, ich sorgte aber immer nach Kräften für das theure Kind. Es wurde gut geleidet, gut gepflegt, gut versorgt und gut erzogen — es hat in der That die Erziehung einer vornehmen Dame genossen.“ „Aber“, warf Graf Mountbean ein, „haben Sie nie meine Anfrufe gesehen?“ „Nein, Sir“, erwiderte sie, „ich las keine Zeitungen.“ „Es ist sehr seltsam, daß Sie in London, wo so viele Nachforschungen gehalten wurden, unentdeckt geblieben sind“, sagte er. „Ja, welcher Art waren die Verwicklungen, in welchen sich Ihr Gatte befand, Mrs. Dornham?“ „Er bezug einen Diebstahl, Sir, und da er schon einmal bestraft war, lautete sein Urtheilspruch sehr streng.“ „Und meine Tochter lebt, sagen Sie und befindet sich nicht wohl? Wo ist sie?“ „Ich will Sie zu ihr führen, Sir“, lautete die Antwort, — „es kann, wenn Sie wollen, sofort geschehen.“ „Ja, ich will keinen Augenblick verlieren“, erwiderte der Graf heftig. „Es ist nun an der Zeit, Mrs. Dornham, daß Sie meinen und meiner Tochter Namen erfahren. Ich bin der Graf von Mountbean und sie ist Lady Madeline Carlwood.“ Bei dieser Kunde war Margarethe Dornham erstarrt.

ner, denn zuvor. Sie erlosb sich von ihren Knieen und stellte sich vor ihn hin. „Wenn ich Unrecht gethan habe, Wylford, so bitte ich um Ihre Verzeihung. Ich glaube Alles gut zu machen. Also war das Kind, das ich liebte und pflegte, schließlich eine vornehme Dame?“ „Können Sie uns keinen Augenblick verlieren“, sagte er. „Wo ist meine Tochter?“ „Sie lebt hier ganz in der Nähe, aber zu Fuß können wir den Ort doch nicht erreichen, dazu ist die Entfernung zu groß“, erwiderte Margarethe. „Nun, wir sind hier ganz nahe bei der Stadt Lynton, es sind kaum zwanzig Minuten bis dahin, dort wollen wir in ein Hotel gehen und einen Wagen mietzen. Ich — ich kann kaum die Zeit erwarten.“ Er dachte keinen Augenblick daran, sie zu fragen, was sie des Weges führte. Seine ganze Seele war von dem Gedanken, sein Kind wiederzusehen, erfüllt. — Madeline's Kind, — das kleine Kind, das er in den Armen gehalten, dessen Antlitz er mit Thränen besudelt hatte — sein Kind, die Tochter, die er so viele Jahre lang verloren geglaubt und vergebens gesucht hatte. Er sah nichts von der Sommerpracht der Wälder, die sie durchschritt, er hörte nicht den Gesang der wilden Vögel, ihn kimmerten nicht Licht und Schatten. Sein Herz stand in hellen Flammen, er sollte sein einziges Kind wiedersehen — sein verlorenes Kind — die Tochter, deren Stimme er noch nie gehört hatte. „Sagen Sie mir“, sagte er plötzlich stillstehend und Margarethe betrachtend, „Sie haben meine Gemahlin, als sie tot war, gleich meine Tochter ihr?“ Margarethe erwiderte schnell: „Sie gleicht ihr, nur ist sie meiner Ansicht nach viel schöner.“ Sie erreichten das beste Hotel in Lynton und Lord Mountbean bestellte eiskalt einen Wagen. Es war kein Augenblick zu verlieren — die Zeit drängte. „Sie kennen den Weg“, sagte er zu Margarethe, „wollen Sie dem Ratteher Befehl folgen?“ Er dachte gar nicht daran, sich nach dem Wohnort seiner Tochter zu erkundigen oder zu fragen, ob sie verhei-



Post und Telegraphie.

Ueber die Ergebnisse der bei der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung bestehenden gemeinnützigen und Wohltätigkeits-Anstalten für das Etatsjahr 1879 liegen folgende Mittheilungen vor: Die Kaiser-Wilhelm-Stiftung hatte eine Einnahme von 99957 M. 1 S. Davon wurde an einen Beamten ein Ruhegeld von 2400 M. gezahlt, an Unterhaltungen 16786 M.; 77593 M. 35 S. wurden für außerordentliche Ausgaben verwendet, darunter 77215 M. 35 S. für angekaufte Papiere. Das Vermögen dieser Stiftung betrug Ende März d. J. 492900 M. Die Post-Armen- und Unterstützungskasse hatte ein Vermögen von 923446 M. 23 S. und in Sicherheitsdocumenten für gestiftete 16 Freistellen in 3 Waisenanstalten von 125400 M. Die laufende Einnahme betrug 534497 M. 29 S. Ausgaben wurden geleistet für Belohnungen der Postillon, Ruhegehälter, Erziehungsgelder und Unterstützungen 508086 M. 4 S. In Betreff der unter Mitwirkung der Postverwaltung abgeschlossenen Lebensversicherungen von Beamten wird erwähnt, daß die Gesamtzahl dieser Versicherungen 7175 mit einer Versicherungssumme von 18014421 M. beträgt. Die über die aus der Postkasse zu den Kleiderläden für Unterbeamte gezahlten Beträge erstattete Uebersicht weist eine Summe von 701700 M. nach. Aus den Unterstützungsmiteln wurden benützte Unterstützungen und Vergütungen an 5894 Beamte, 13216 Unterbeamte und 2387 Hinterbliebene von Beamten und Unterbeamten.

Vermischtes.

Berlin, 8. Juni. Heute vor 65 Jahren, am 8. Juni 1815, wurde der damalige Prinz Wilhelm in der Schloßkapelle zu Charlottenburg, in Gegenwart der ganzen königlichen Familie, des Fürsten und der obersten Staatsbehörden durch den Hofprediger Ehrenberg konfirmirt. Jetzt, wo wir auf das erhabenerische und wohlthuende Leben unseres Kaisers zurückblicken können, genährt es eine hohe Befriedigung, zu erkennen, daß Kaiser Wilhelm als Mann so gebildet hat, wie er als Jüngling vor dem Altare gesprochen. Es ist eine schöne Sache, wenn man nach 65 Jahren das damals niedergegeschriebene Wort wieder an das Licht stellen kann, um zu finden, daß in einem langen Lebenslaufe diese Handlung, jede Gefühlsänderung seinen ersten Gelübde treu entspricht. In den von Prinzen Wilhelm zu jenem Tage niedergeschriebenen, seinem Glaubensbekenntnisse angefügten „Lebensgrundsätzen“ lautet es wörtlich: „Ich erkenne es mit dankbarem Herzen für eine große Wohlthat, daß mich Gott in einem hohen Stande hat geboren werden lassen, weil ich in demselben mehr Mittel, meinen Geist und mein Herz zu bilden, ein reiches Vermögen, aus mir Gutes zu fließen, auch nicht um der Genuße willen, die sich mir in demselben darbieten, sondern um bestimmet, daß ich in demselben mehr wirken und leisten kann. Ich freue mich meines Standes in Demuth und bin weit entfernt zu glauben, Gott habe mir hier einen Vorzug vor Andern geben wollen, auch weit entfernt, mich meines höheren Standes wegen für besser zu halten. Mein stiftlicher Stand soll mich immer an die größeren Verpflichtungen, die er mir auferlegt, an die größeren Anforderungen, die er von mir fordert, und an die größeren Verbindungen, mit denen ich zu kämpfen habe, erinnern. . . Die Unglücklichen, die meinen Beistand suchen, oder von denen ich sonst erfahren, vornehmlich Wittwen, Waisen, Hebräer, Kranken, Männern, die dem Staate treu gedient, und ihren in Armuth Zurückgelassenen will ich Hilfe und Fürsprecher sein, wie ich es vermag. . . Den Fächten des Dientes will ich mit großer Pünktlichkeit nachkommen und meine Untergebenen zwar mit Ernst zu ihrer Schuldigkeit anhalten, ihnen aber auch mit freundlicher Güte begegnen.“ Der Hofprediger Ehrenberg hatte in seiner Rede an den Prinzen nach geschriebener Einsegnung besonders die Wahrheit zum Gegenstande seiner Ermahnung gewählt. Er kannte aus seinen Unterthansdiensten den Charakter des Prinzen, und damals schon, wie bis

auf den heutigen Tag, war die Wahrheit der Grundzug desselben, wie Ritterlichkeit die äußere Form ist, durch welche sie in der Persönlichkeit Kaiser Wilhelms in die äußere Erscheinung tritt. Lebte der Prediger Ehrenberg noch, so würde er auch jetzt nach 65 Jahren nur dasselbe sagen und anerkennen müssen, was er damals gesagt und anerkannt hat. „Meine Kräfte gehören dem Vaterlande,“ schrieb der Prinz weiter. „Ich will dafür unablässig in dem mir angewiesenen Kreise thätig sein, meine Zeit auf das Beste verwenden und so viel Gutes thun, als in meinem Vermögen steht.“ In diesen Worten liegt das ganze Leben unseres Kaisers. Wir Alle sind Zeugen, daß es sein Gelübde unerschütterlich erfüllt hat. Seine Kräfte haben dem Vaterlande in ihrem ganzen Umfange gehört, und wenn die Vorlesung es gut meint mit unserem Vaterlande, so gehören demselben die Kräfte unseres theuren Monarchen noch lange, lange Jahre!

— Angesichts des herrschenden Wetters wirkt sich unwillkürlich die Frage aus: Wo mag wohl die Ursache dieser ganz abnormen Witterungsverhältnisse liegen? Wir wollen also hiermit eine Hypothese berühren, welche die düsteren Wetterlaunen auf kosmische Ereignisse in unserem Planetensysteme zurückführen will. Der deutsche Forscher Dr. Knapp meint nämlich, daß wir nicht nur die heurigen Witterungskontraste, sondern auch viele ganz ähnliche Katastrophen, welche vorausichtlich vom Jahre 1880 bis 1885 herrschen werden, daraus herzuleiten haben, daß die vier größten Planeten unseres Sonnensystems: Jupiter, Saturnus, Uranus und Neptunus, während der oben erwähnten fünf Jahre in geringer Entfernung von ihrem Perihelium (Sonnennähe) zugleich verweilen werden. Diese Konstellation hat seit der äralischen Zeitrechnung nur zweimal stattgefunden, wobei aber in Betracht zu ziehen ist, daß der vierte größte Planet, Neptunus, erst im Jahre 1846 von dem berühmten Leveurier durch bloße Rechnung entdeckt und auf Grund derselben bald darauf (23. September) von Dr. Galle in Berlin teleskopisch aufgefunden wurde. Auch Uranus ist erst vor hundert Jahren (13. März 1781) von Herschel entdeckt worden; bis dahin waren also nur die Perihelien der zwei größten Planeten bekannt. Dr. Knapp findet also in der That, daß die vier unserer Generation bekannten größten Planeten während der Jahre 1880 bis 1885 in der Nähe ihrer Perihelien zugleich verweilen werden, die Ursache ganz außerordentlicher Störungen in der Atmosphäre unseres Planeten. Es ist allerdings wahr, daß die Stellung eines Planeten im Perihelium auf die Sonne selbst keine Wirkung haben könne, da nach den unabänderlichen, von Newton formulirten Gesetzen der Gravitation nur der an Masse größere Körper den kleineren beeinflussen kann und nicht umgekehrt; allein das Perihelium dieser Planeten bedeutet auch ihre Annäherung zur Erde, mithin ist auch ihre Wirkung auf diesen kleineren Himmelskörper nicht nur möglich, sondern wahrscheinlich. Dr. Knapp hat eine Masse statistischer Daten zusammengestellt, um seine Behauptung zu bekräftigen; er erwähnt namentlich, daß die größten Planeten im sechsten und sechzehnten Jahrhundert zugleich in der Nähe ihrer Perihelien verweilt haben, und daß diese Zeitperioden ganz außerordentliche Erscheinungen der Atmosphäre aufzuweisen hatten. Im Winter die fürchterlichsten Fröste, im Frühjahr gewaltige Niederschläge und Ueberschwemmungen, im Sommer unaussprechliche Hitze mit starken Gewittern, Hagelschlägen und Stürmen, das ganze Jahr aber zahlreiche und heftige Wetterflitze; das waren nach Dr. Knapp die Wirkungen der Perihelien auf unsere Erde im sechsten und sechzehnten Jahrhundert; ja selbst die damaligen epidemischen Krankheiten bei Mensch und Vieh werden als natürliche, unausweichliche Folgen der gewaltigen Störungen unserer Atmosphäre dargestellt. Diese Ähnlichkeiten sollen wir nun in den nächsten fünf Jahren zu gewärtigen haben! „Wange machen gilt nicht.“ Demgemäß wollen wir auch diese Mittheilung als bloße scharfsinnige Hypothese angesehen wissen. Jedenfalls aber sind die heurigen abnormen Witterungsverhältnisse ganz danach angethan, um die Knapp'sche Hypothese nicht ganz zu ignoriren.

so vorsichtig wie möglich gewesen, aber da haben Sie Ihr Wort!

Margarethe kniete an der Seite der Ohnmächtigen nieder. „Ich würde freudig mein Leben hingeben, könnte ich mein vergangenes Unrecht dadurch ungeschehen machen,“ sagte sie. „O Mylord, können Sie mir jemals vergeben?“ Er sah die leidenschaftliche Liebe, mit der sie ihr Pflegetind liebte, er sah, daß es die Liebe einer Mutter mit aller ihrer Zärtlichkeit, Hingebung und Treue war, wenn sie hier auch schwer geirrt hatte, und vermochte ihr nicht zu zürnen, weil er sich überzeugt, daß ihr Schmerz den seinen noch bedeutend überstieg. Zu seiner unaussprechlichen Freude öffnete Madeleine bereits wieder die dunkelblauen Augen und sah ihn erstaunt an, dann streckte sie ihm die Hand entgegen. „Mein Vater,“ sagte sie, „bist Du wirklich mein Vater?“ Er nickte sie. „Madeleine,“ erwiderte er, „mein Herz ist zu voll, um Worte zu finden. Ich habe Dich sechzehn Jahre lang gesucht und nun endlich ist es mir gelungen, Dich zu finden. Wir haben nun Glück und Liebe für siebzehn Jahre nachgeholt, mein theures Kind.“ „Mir erscheint das alles wie ein selbiger Traum,“ sagte sie. „Kann es denn wahr sein?“ Er sah, wie ihr schönes Antlitz sich mit einer bunten Röthe überzog, und ihr kleines Köpfchen vorwiegend, flüsterte sie: „Papa, weiß es Lord Arleigh schon?“ „Lord Arleigh!“ wiederholte er. „Das ist schon das zweite Mal, daß Du seiner erwähnst, mein Kind. In welcher Beziehung steht er zu Dir?“ Sie sah ihn erstaunt an. „Weißt Du das nicht?“ fragte sie. „Hat man Dir nicht gesagt, daß ich Lord Arleighs Weib bin?“ (Fortsetzung folgt.)

Stettin. Auf einem Gute in dem benachbarten Dorfe Stolzenhagen brach vor einigen Tagen, Abends 11 Uhr, ein Feuer aus. Das ganze Gut wurde ein Raub der Flammen. In dem Wohnhause, in welchem das Feuer zum Ausbruch kam, verbrannten der Gutbesitzer Stoll, dessen Ehefrau und drei Kinder. Außerdem fanden in den Ställen eine Kuh und drei Schweine ihren Tod.

— (Ein Brief an den Czaren.) In diesem Frühjahr, als wiederholt Attentate auf das Leben des russischen Kaisers verübt wurden, nahm der dreizehnjährige Sohn eines Lehrers aus dem Kreise Marienburg Veranlassung, an den Czaren ein Schreiben zu richten, in welchem er ihn bat, doch in sein heimatliches Dorf zu kommen, da werde er vor Mördern und bösen Menschen sicher sein; auch flehe dem Czaren der Vater des Schreibers mit seiner schrapfen Hülfe zur Verfügung. Darauf hat der Schreiber vor Kurzem von dem russischen Gesandten in Berlin folgendes Antwortschreiben (das in französischer Sprache abgefaßt war) erhalten: „Mein Herr! Der Kaiser hat die Glückwünsche, welche Sie an Se. Majestät gelegentlich der Errettung Seines Lebens aus dem peinlichen Ereigniß vom 5./17. Februar d. J. richteten, dankbar angenommen gerührt. Im Auftrage meines hohen Herrn habe ich die Ehre, Ihnen durch diese Zeilen den Dank Se. Kaiserlichen Majestät auszudrücken für die Gefühle, von welchen Sie bei diesem Ereigniß Probe abgelegt haben. Empfangen Sie, mein Herr, die Versicherung meiner vollkommenen Hochachtung.“ (Kinderhumor.) Ein Elementarlehrer in Leipzig sprach im Osterkamen über das „Auge“ und kam in dieser Unterredung auch auf die Hyänen. Als er, nachdem er über Schmerzenthänen gesprochen hatte, auch auf die Freudentränen einer Mutter hinweisen wollte, fragte er nach vielen süßlichen Antworten seine kleinen Schüler: „Kannst du mir etwas Erreuliches nennen, worüber keine gute Mama weint?“ Schülerin: „Wenn meine Mama Zwiesel schneidet, da weint sie auch.“ — Zwei kleine Knaben führten beim Morgentasse ein Gespräch über Gänse und Enten. „Nicht wahr,“ hub der Eine an, „die Enten in den See, wo wir erst wohnen, sind nun schon lange groß, — die sind nun wahrscheinlich schon längst Gänse geworden.“ — L. Warum ließ Bharoo alle kleinen Kinder der Vorkrieten ins Wasser werfen? Sch.: Weil die Mädchen besser folgten. — L. Warum nennt man gewisse Thiere Raubthiere? Sch.: Weil sie Klauen fressen. — L. Was versteht man unter der Taucherglocke? Sch.: Das ist eine Glocke aus Taucha.

- Sammelfstellen für Cigarettenstüpfen.**
Dr. Schlot, Stabsarzt, Königsstraße 30.
Hildebrandt, Kaufmann, Wüdersstraße 7.
Dr. Günther, Kaiserstraße 30.
Mortk König, Rathhausgasse 9.
Ch. Robert, gr. Ulrichstraße 41.
Küttig, Hotel garni zur Tulpe.
Nemmerl, Kaufmann, II. Steinstraße 2.
Franz Bogler, Hatz 9. (Alleinige Verkaufsstelle für Cigarettenstüpfen und Kisten).
Sammeler von Cigarettenstüpfen wollen ihren Vorrath, wenn noch so klein, recht bald abliefern.

- Repertoire der Theater in Leipzig.**
Donnerstag, den 10. Juni.
Neues Theater. „Sohengrin.“
Altes Theater. „Das Versprechen hinter'm Heerd.“
„Doktor Felsche“ oder: „Kleine Herren.“ „Die schöne Galathea.“
Carola-Theater. „Der Postillon von Conjuameu.“

Sprechsaal.
In der letzten Zeit ist es ganz auffällig, wie unsere Stadt von einer größeren Zahl sogenannter „Kammerleute“ als Aufenthaltsort bevorzugt wird. Man ist im Allgemeinen geneigt, mit solchen, meist ärmlich gekleideten Leuten (besonders den oft bettelhaft aussehenden Weibern) Mitleid zu haben und ihnen, wenn nicht etwas abzulassen, so doch ein kleines Geschenk zu verabreichen. Das begreifen hier oft zu gesehen pflegt und Halle eine „naheste Stadt“ nach dieser Seite hin ist, muß in den betreffenden Ortschäften das Geschehendes die weiteste Verbreitung erfahren haben, denn jetzt erscheint sogar eine nicht geringe Anzahl von Männern, die wahrlich kräftig genug zu Feld- und Gartenarbeit wären, aber es vorziehen, dem leichten Erwerb durch Handel und Bettel nachzugehen. Mit einem leeren Korbe auf dem Rücken und, damit die Luft für den robusten Körper ja etwa nicht zu groß wird, mit oft nur einer bloßen Klammer in der Hand, durchstreifen diese Männer die Häuser der Stadt bis in die Nacht hinein. Es sind gar keine Bettler, sondern ermedeten Erscheinungen und schon manche Frau, die allein im Hause war, als ein solcher Mensch die Klingel zog, aber antwortete, mag darüber erschrocken sein, einen Handelsmann dieser Art zu erblicken, der wohl gar beim Verweigen des Anlaufes zubringlich genug war, den Fuß zwischen die Thür zu stellen, wie es gethen Abend in einem Hause an der neuen Promenade thätiglich der Fall war. Daß die Anhänglichkeit dieser Leute an unsere Promenadenabende (besonders neue Promenaden) nicht gerade zu größeren Sauberkeit derselben beiträgt, möge nur nebenbei Erwähnung finden. Jedenfalls aber empfiehlt es sich, nicht diese kräftigen Männer, welche, wie alle anderen Spielwarenhändler, nicht etwa ihre Waare selbst anfertigen, sondern hier erst in den betreffenden Läden zu kaufen pflegen, durch Abkaufen oder durch bargeldige Geschenke in ihrer offenkundigen Arbeitstheue zu bestärken.

Konstantinopol, 8. Juni. (Berl. T.) Die Ministerkrise dauert fort. Eine Ersetzung des Großvezirs durch Erhebung einer Ministerpräsidentschaft wird beabsichtigt. Designirt als Präsident ist Abbedin Pascha, Osman Pascha tritt zurück, Savas Pascha wird ersetzt durch Munif Pascha.

Im Verlage von Richard Mühlmann,
Barfüßerstraße 14, ist folgende erschienen:

Was ist Kultur?

Vortrag
von Dr. Christian Muff,
Professor an der latein. Hauptschule zu Halle.
Preis 80 ¢.

Knockenöl

zum Einbrennen der Nähmaschinen,
Gewehre, Schloßer u. s. w.
empfehlen ausgetrieben
Albert Schlüter,
gr. Steinstr. 6.

Benzin

zur Beilegung aller Fett-,
Theer- und anderen Flecke aus
Wolle, Leinwand, Leder u. s. w.
empfehlen in bester Qualität
Albert Schlüter,
gr. Steinstr. 6.

Wienerfall, Englisch Pulver, Pulver

zum Pulven von Gold, Silber,
Messing u. s. w. empfiehlt
Albert Schlüter,
gr. Steinstr. 6.

Aetzatron

zum Seifenlösen, nebst Rezept,
empfehlen
Albert Schlüter,
gr. Steinstr. 6.

Auction.

Donnerstag den 10. Juni cr.
Vormittags 10 Uhr
sollen im Gasthof „zum gold. Hirsch“ hier
3 Garnituren Broche u. Ohrringe
und verschiedene Möbel
auktionsweise verkauft werden.
Schröder, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Donnerstag den 10. Juni cr. Vor-
mittags um 11 Uhr verleihe ich im
gold. Hirsch hier eine Garnitur Walker-
Möbel, Tafelstühle, Lehnstühle, Chaise-
longue öffentlich gegen sofortige Bezahlung.
Lippich, Gerichtsvollzieher.

Saure Gurken

in Orzofen u. einzeln empfiehlt billigst
Richard Fuss.
Feinste neue Fälscher Serrano, à St.
13, 15, 20 Pfg. erhielt
Boltze, Schmeerstr. 24.

Frische Sendung

stehend fette Fälscher Matjes-Serrano
empfehlen
A. Brandt, Schmeerstraße 36.
Bestellungen nach auswärtig werden
prompt ausgeführt.
Vierlängige Buchenstäbe, 1 Meter lang,
zu Gartenweiden passend, das Schock von
70 ¢ an, zu verkaufen Breitestraße 20.

Dr. Airy's Naturheilmethode

ein Handbuch für Alle, welche sich bei vor-
kommenen Krankheitsfällen selbst die erste Hilfe
angeben lassen wollen.
Auf Wunsch wird ein „umfangreicher „An-
hang“ aus diesen für Kranke sehr wichtigen
Dinge gratis und franco versendet von
Händler's Verlags-Anstalt, Leipzig.

*) Dieses reich illustrierte, sehr empfehlens-
werthe Werk ist zum Preise von 1 Mk. vorrä-
thig bei Albin Kuntze, Halle a/S.

Bleichseife

à 2/3 30 ¢, im Centner billiger, bestes
Wäscheputzmittel für schmutzige Wäsche, em-
pfehlen
J. R. Strässner.

Staaken

in allen Rängen offeriren billigst
Fr. Weihmann & Sohn,
Merseburgerstr. 21 u. Thüringerstr. 1.
Ein ff. Stuben-Aquarium mit Inhalt
zu verkaufen Schulgasse 1, 1. Etz.

Freyburger gelben Roman-Cement Klinkhardt & Schreiber.

offeriren billigst



Verkauf.

Den Rest der Ladeneinrichtung, Schränke
und Regale, ein Stehpult und Linien-
maschine gebe zu sehr billigen Preisen ab.
Th. Henning,
Papierhandlung, Leipzigerstr. 11.

Ein Haus, worin seit 60 Jahren Tischlerei
betrieben ist, in Mitte der Stadt, soll wegen
vorgehenden Alter des Besitzers unter günstigen
Bedingungen verkauft werden. Alles Nähere
zu erfragen H. Klausstr. 8, im Restaurant.

Ich beabsichtige mein zu Vertelsdorf bei
Lautan in Schloßen gelegenes, in vorrät-
licher Kultur und Düngung befindliches Gut
zu verkaufen. Flächeninhalt 237 Morgen
59,42 Hectar, durchaus Weizenboden, darunter
40 Morgen Wiesen. Todtes Inventar über-
complett, lebendes: 6 Pferde, 17 Kühe, 12
Kälber, Holländer. Bausatz sehr gut.
Entfernung von der Kreis- u. Gymnasialstadt
Lautan 5 Minuten. Fester Preis 45 000 ¢,
Anzahlung 10 000 ¢.
Goldmann, Gutsbesitzer.

Eine Partie meist gehobelte Kisten zu
verkaufen.
Oscar Jauch, gr. Ulrichstr. 34.
Ein guter Landauer mit 2 Pferden zu
verkaufen Fleischergasse 21.

Bier-Offerte.

Dem geehrten Publikum in der Umgegend
von Grajeweg und Klausstraße zur Nach-
richt, daß ich große Klausstraße 3 und
Grajeweg 19 im Hof ein Biergeschäft
mit Weißbier à Hl. 13 ¢, Braubier
à Hl. 7 ¢, errichtet habe. Dasselbe wird auch
Bestellung auf junges Braun- und Weißbier
frei in's Haus zu liefern, angenommen.
Otto Dilsner.

Täglich frisches

Braubier im Haus der Marien-
bibliothek Markt 13 aus der Neumarkt-
Brauerei des Herrn J. Müller.
Wittwe Dilsner.

Café David.

Donnerstag den 10. Juni Abends 7/8 Uhr
Grosses Militair-Concert.
Lebtes Concert der Capelle des 2. jährl. Jägerbataillons Nr. 13,
Musikdirector Röpenack aus Weizzen.
4. Abonnement-Concert.

Bereinigte Dienstmänner.

(Eingetragene Genossenschaft.)
Sonntag den 13. Juni d. J. Nachmittags 3 1/2 Uhr findet im Gasthof zum
Schwan, große Steinstraße 51, unsere ordentliche Generalversammlung statt. Wink-
liches Erscheinen der Mitglieder ist notwendig.
Tagesordnung.
1) Vorlegung des Rechnungsbuchs. 2) Bestimmung des Reservefonds. 3) Wahl
des Aufsichtsraths und Vorstands. 4) Bestimmung der Dividende. 5) Geschäftliches.
Halle, den 7. Juni 1880.
G. Diesing, Vorsitzender.

! Extrafahrt nach Thale!

Sonntag, 13. Juni cr. II. Cl. Mt. 4.20. III. Cl. Mt. 2.80.
Abfahrt von Halle früh 6,1, von Trotha 6,13. — Rückfahrt von
Thale 7,50 Abends. — In Duedlinburg u. Heinitz wird ange-
halten. Billets werden zu obigen Preisen nur bis Donnerstag Abend
ausgegeben; später kosten solche 50 Pfg. mehr bei Herrn H. Penne,
Leipzigerstraße 77.
Robert Siemank, Magdeburg.

Aleine und große Landschweine

sind zu verkaufen.
Giebichenstein, H. Breitenstr. 2, C. Birke.

Für den redactionellen Theil verantwortlich C. Bobardt in Halle. — Expedition im Waisenhause. — Buchdruckerei des Waisenhause.

Haupt-Geld-Gewinn 45 000 Mk. Dombau-Lose à 2 Mk. Ernst Haassengier.

Schubpocken-Impfung

Mittwoch den 9., 16. und 23. d. M. Nach-
mitt. 3 Uhr.
Dr. Dümke.
Wohlfahrt nimmt an Diemeberstr. 11.
Gute Federbetten sind zu vermieten
Zapfenstraße 20, Brandt.

Rudolf Mosse,

Annoucen-Expedition
für sämtliche Zeitungen Deutsch-
lands und des Auslandes.
Strengste Diskretion. Zeitungs-Kataloge
gratis. Höchste Rabatte.

Sonntag den 13. Juni 6 1/2 Uhr früh Extrazug nach Kösen

(Rudelsburg),
Abfahrt 8 1/2 Uhr Abends.
Billets auf 1 Tag III. Cl. 2 Mk., II. Cl.
3 Mk. nur bis Donnerstag Mittag, später
50 ¢ mehr bei Steinbörcher & Jasper.
Sonabend den 12. Juni
Nachm. 3 Uhr
Extrazug
Halle-Berlin.

Billets 6 Tage gültig III. Classe 5 Mk.,
II. Cl. 7 1/2 Mk. nur bis Donnerstag Abend
7 Uhr, später 1 Mk. mehr bei Steinbörcher
& Jasper.
Ad. Schmidt.

Sängerbund an der Saale.

Morgen Freitag Abend um 8 Uhr
gemeinschaftliche Probe in **Müller's
Belle vue.**
Der Vorstand.

Handwerker-Bild.-Verein.

Donnerstag den 10. Juni Abends nach der
Lebungsst. Versammlung. Zahlr. Erscheinen der
Mitglieder ist notwendig. Der Vorstand.

Mühverein im Diaconienhause

Donnerstag d. 10. Juni Nachmittags 3 Uhr.
Um zahlreiche Theilnahme wird dringend ge-
beten.

Berliner Weißbier-Salon.

Berliner Weißbier, aus der S.
D. Moewes'schen Brauerei, 12 A gleich
242 Flaschen für 3 Mark liefert frei
ins Haus.
Jeden Donnerstag von 6 Uhr
Abends an frischen Spundgen.
Otto Werner.

Broihan-Schenke bei Ummendorf

empfehlen H. Döllnitzer Gose u. ein Glas
ff. Lagerbier, wie warme n. kalte Spei-
sen. Gute Bedienung.
W. Rienecker.

J. Barch & Co., Annoucen-Expedition, gr. Ulrichstr. 47, 1.

Bedienung prompt, reell und discret

Verloren!

Ein Regenmantel verloren auf dem Wege
vom gold. Schiffen nach dem landwirthsch.
Institut. Der ehl. Finder wird gebeten, den-
selben im gold. Schiffen gegen gute Be-
lohnung abzugeben.
Ein goldener Klemmer verloren. Gegen
g. Belohnung abzugeben
Abdollenweg Nr. 2.
Ein Sonnenschirm stiefen geliehen im
Seifengeld v. Frau Wold, Leipzigerstr. 93.
Ein schwarzer, mit Stahl ausgelegter Ver-
dergürtel vom Frandensplatz bis Wartens-
berg verloren. Gegen Belohnung abzugeben
Frandsensplatz 4.

Gestern Abend 7 Uhr entschlief meine liebe
Frau, unsere gute Mutter, Schwieger-
und Großmutter Rosine Adermann geb. Bauer
im 54. Lebensjahre.
Dies zeigt tiefbetrübt allen Freunden und
Bekanntan an
E. Adermann, Familie Flechner.

Für den Inzeratentheil verantwortlich:
R. Hylmann in Halle.

(Hierzu eine Beilage.)

